

# Die zwei Quellen sollen weiter sprudeln

Podiumsdiskussion über Zukunft und Nutzung der Aachener Thermalquellen. **Seltene Einigkeit** herrscht unter den vier Fraktionen.

VON ANKE HINRICHS

**Aachen.** Seltene Einigkeit herrschte bei der Diskussionsrunde im Café Elisenbrunnen um Zukunft und Nutzen der Aachener und Burtscheider Thermalquellen unter den vier Fraktionen: „Das Quellwasser im Elisenbrunnen und am Markt in Burtscheid muss weiter laufen“, war die einhellige Meinung der Politik.

Eingeladen zur Gesprächsrunde hatte die Bürgerstiftung Lebensraum, die eine Thermalwasserroute durch Aachen und Burtscheid plant. „Unser Ziel ist es, die Quellen innerhalb der Route wieder sichtbar zu machen“, erklärt Gisela Warmke vom Stiftungsrat der Bürgerstiftung. Sie ist gleichzeitig auch Leiterin des Projekts „Thermalwasserroute“, das seit zwei Jahren von fachkundigen Bürgern betreut wird, um ein Konzept für die Route vorlegen zu können.

## Die wichtigsten Fragen

Moderator Achim Kaiser, Chef der AN-Lokalredaktion, stellte sofort die wichtigsten Fragen in den Mittelpunkt der Diskussion: „Welche Rolle spielen die Thermalquellen für Aachen, kann die Thermalwasserroute verwirklicht werden, und wo wird die damit verbundene Badegeschichte dargestellt?“ Zur Diskussion standen auch die Themenkreise, wie mit den beiden noch aktiven Quellen am Elisenbrunnen und in Burtscheid am Markt verfahren werden solle und die Frage nach der thermischen Nutzung der 70 Grad heißen Quellen.

## Kein Widerstand

Doch trotz der zum Teil kniffligen Fragen, vor allem, was die beiden der Öffentlichkeit zugänglichen Brunnen anbelangte, verlief die Diskussion sehr konstruktiv, auch wenn sich Stadtkämmerin Annekathrin Grehling immer wieder zur Finanzierbarkeit der Projekte einschalten musste. Konsens bestand bei den Fraktionen in der absoluten Ausnahmeposition der über 30 Quellen in Aachen und Burtscheid und deren traditionelle und geothermische Nutzung. Auch gegen den Ausbau der Thermalwasserroute regte sich kein



Muntere Podiumsdiskussion mit sprudelnder Vielfalt: Im gut gefüllten Cafe Elisenbrunnen stand das Thema Zukunft und Nutzung der Aachener Thermalquellen im Mittelpunkt. Auf dem Podium saßen von rechts Ruth Willms (CDU), Heike Wolf (SPD), Dezernentin Annekathrin Grehling, Moderator Achim Kaiser, Monika Kuck (Grüne), Peter Blum (FDP) und Ulrich Lieser von der Bürgerstiftung Lebensraum. Fotos (2): Heike Lachmann

Widerstand, gemeinsam wollen die Ratsmitglieder sogar einen fraktionsübergreifenden Antrag stellen. Die grüne Ratsfrau und Vorsitzende des Umweltausschusses Monika Kuck outete sich dabei als Lokalpatriotin: „Wir haben ein Kurgebiet und sind Bäderstadt, da muss man die Quellen präserter machen.“ Annekathrin Grehling griff sogar den Vorschlag der Bür-

gerstiftung auf, die Thermalwasseroute mit der Route Charlemagne zu verquicken: „Wir müssen eine praktikable Lösung finden, dass man das Wasser nicht nur hinter Mauern ahnt, sondern auch nutzt!“

Ulrich Lieser, Mitglied der Projektgruppe, zeigte sich ob der politischen Willensbekundungen geradezu entzückt und rief die historische Situation während des Stadtbrandes von 1656 wieder in Erinnerung: „Da war von der Stadt nicht mehr viel übrig, nur das Thermalwasser, und das hat aus Aachen wieder eine blühende Stadt gemacht“, so der Geologe. Daher sei nicht nachvollziehbar, die beiden Quellen am Elisenbrunnen und am Markt in Burtscheid wegen toxikologischer Bedenken – es heißt, die Quellen enthalten Spuren von Arsen – schließen zu wollen.

Peter Blum (FDP) bekannte, bei dieser Vorgabe den Amtsschimmel wiehern zu hören, seit „Römerszeiten“ trinke der Aachener Thermalwasser und es sei noch keiner daran gestorben. Ein Schild

„Kein Trinkwasser“ löse doch alle Probleme. Ruth Wilms (CDU) plädierte für einen maßvollen Genuss des Wassers, Heike Wolf (SPD) hielt das Ganze für einen Aprilscherz und Monika Kuck schlug

**„Wir haben ein Kurgebiet und sind Bäderstadt, da muss man die Quellen präserter machen.“**

**MONIKA KUCK, GRÜNE**

vor, das Problem auf die rheinische Art zu lösen, denn die Vorgabe sei ja von der Stadt selbst gekommen.

Eine Dokumentation der Geschichte der Quellen und Bäder Aachens und Burtscheids fehlen indes gänzlich in der städtischen Museumslandschaft, seit die Burg Frankenberg als Heimatmuseum nicht mehr zur Verfügung steht. Lieser brachte in dem Zusammenhang die ungenutzten Kellerräume des Kaiserbades ins Spiel, „denn in dem geplanten Ausstellungsraum im Verwaltungsgebäu-

de am Katschhof kommt die Bäderkultur zu kurz“. Da gingen erstmals die Meinungen der Politiker auseinander. Bei der thermischen Nutzung glätteten sich die vorübergehend leicht gekräuselten Wogen wieder, und tiefe Einigkeit herrschte in puncto thermischer Nutzung der im Erdinnern sogar 130 Grad heißen Quellen, die laut Lieser die Kapazität von zwei großen Blockheizkraftwerken hätten. Das Gesamtkonzept umfasse die Nutzung durch die Einspeisung ins Fernwärmenetz der Stawag, wobei die technischen Schwierigkeiten, nämlich das allmähliche Verstopfen der Rohre durch das extrem mineralreiche Wasser, mit dem Wissen der RWTH sicher bewerkstelligt werden könnten.

Eine schon geprüfte Möglichkeit seien Wärmetauschsysteme, wie das zum Beispiel im Landesbad geschehe, erklärte Lieser. Kuck warf die Klimaerwärmung mit in die Waagschale: „Wenn das ungenutzte heiße Wasser, wie das zur Zeit geschieht, durch die Kanäle fließt, und wir tropische Nächte (über 20 Grad) zu erwarten haben, muss man aufpassen, welche Mücken sich dort ansiedeln, Malaria hatte wir ja schon mal in Aachen!“

## EINE FRAGE AN

# „Eine Katastrophe“



► ULRICH LIESER

Geologe und Mitglied in der Projektgruppe Thermalwasserroute der Bürgerstiftung Lebensraum

Wie können die heißen Quellen wieder für die Bürger nutzbar gemacht werden?

**Lieser:** Erst einmal: Wenn die Quellen am Elisenbrunnen und

am Markt in Burtscheid dicht gemacht würden, wäre das eine Katastrophe, denn sie sind das einzig sichtbare Zeugnis des Thermalwassers. Die übrigen Quellen sind ja für die Öffentlichkeit nicht zugänglich. Da das Heilwasser unter das Arzneimittelgesetz fällt, muss man sehen, dass die Grenzwerte eingehalten werden, das kann zum Beispiel durch ein Filtersystem geschehen, indem das Arsen herausgefiltert wird. Der Mineralwasserbrunnen Kaiserbrunnen praktiziert das ja auch.